

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.
Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société
Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative
= Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 157 (1977)

Rubrik: Nekrologe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leere Seite
Blank page
Page vide

D. Nekrologe/Nécrologies

Edmond Altherr

1900 – 1976

Nachruf – verfasst von D. Aubert und P. Bovey – erschienen im Bulletin Nr. 351, Band 73, 1977, S. 323, der Société Vaudoise des sciences naturelles.

Walter Künzi

1893 – 1977

Nachruf erschienen im Jahrbuch des Naturhistorischen Museums Bern, Band VI, 1978.



Joos Cadisch

1895 – 1977

Am 25. April 1977 ist Professor Joos Cadisch in seinem 82. Altersjahr in Bern gestorben. Mit seinem Hinschied hat die Schweiz einen bedeutenden Geologen verloren, insbesondere auch die Universität Bern, an der er von 1943 bis zu seiner Emeritierung im Frühjahr 1964 die Leitung des Geologischen Instituts inne gehabt hatte.

Joos Cadisch wurde am 1. September 1895 in Bern geboren und ist als echter Bündner in Bern aufgewachsen; mit seiner heimatlichen Scholle auf dem Heizenberg hat er sich stets eng verbunden gefühlt. Als Alpengeologe ist er weltweit bekannt geworden. Ausgangspunkt seines wissenschaftlichen Werkes war die Dissertation "Geologie der Weissfluhgruppe zwischen Klosters und Langwies", mit welcher er 1919 bei seinem Lehrer Paul Arbenz in Bern promovierte. Arbenz bearbeitete damals mit seinen Schülern Mittelbünden. Aus dieser Tätigkeit erwuchs die sechsblättrige "Geologische Karte von Mittelbünden, 1:25000", die von der Plessur bis zum Albulapass reicht und bis heute durch kein besseres zusammenfassendes Kartenwerk ersetzt worden ist. Joos Cadisch verdanken wir die geologische Aufnahme des Blattes Arosa und der nördlichen Hälfte von Blatt Davos dieser Spezialkarten. In diesem kompliziert gebauten Grenzgebiet zwischen Ostalpen und Westalpen holte sich Cadisch das Rüstzeug für seine späteren Arbeiten, indem er stets nach einer Koordination der stratigraphisch-faziellen mit der tektonischen Analyse trachtete.

1920 wurde Cadisch Adjunkt der Schweizerischen Geologischen Kommission, die damals – und bis 1926 – vom Altmeister der Schweizer Geologie, Albert Heim, präsiert wurde. In jener Zürcher Zeit habilitierte sich

Cadisch an der E.T.H. mit einer 1926 erschienenen Schrift "Der Bau der Schweizeralpen", deren Hauptbestandteil ein "Tektonogramm der Schweizeralpen" bildet.

Mit dem Bureau der Geologischen Kommission siedelte Cadisch 1927 nach Basel über und lehrte an der dortigen Universität, zuerst als Privatdozent, ab 1936 als Extraordinarius. Zwei Jahre zuvor war sein Hauptwerk, die "Geologie der Schweizer Alpen" erschienen. Zum Zeichen seiner Bewährung konnte dieses Hand- und Lehrbuch 1953 in erweiterter 2. Auflage herausgegeben werden; als kompetenten Mitarbeiter für die petrographischen Kapitel hatte der Autor Professor Ernst Niggli, den Berner Ordinarius für Mineralogie und Petrographie, gewinnen können. Deutlich zeigt dieses Buch die besondere Fähigkeit des Autors, den riesigen Stoff nach Wesentlichem zu sichten, Beobachtungstatsachen von Hypothesen zu trennen und die verschiedenen Hypothesen, welche die Entstehung der Alpen zu erklären versuchen, kritisch gegeneinander abzuwägen. Wer sich in Cadisch's "Geologie der Schweizer Alpen" vertieft, wird nicht unmittelbar zu einer Vision geführt, wie unsere Alpen entstanden sein könnten; dafür aber erhält er grundlegendes Wissen aus objektiver Schau, konzipiert von einem Autor mit umfassenden Kenntnissen und reicher Erfahrung in alpiner Geologie.

Diese Eigenschaften ermöglichten es Cadisch, in der Krisenzeit der Dreissigerjahre eine vielseitige geologische Expertentätigkeit im Inland und Ausland auszuüben. Er befasste sich mit der Beurteilung von Lagerstätten, veröffentlichte zahlreiche Arbeiten über Mineral- und Thermalquellen und wurde 1941 stellvertretender Chef des Bergbaubureaus in Bern, das zum eidg. Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamt gehörte. Mit vielen Kraftwerk- und Tunnelbauten war Cadisch als geschätzter geologischer Experte verbunden, und so widmete er auch seine Abschiedsvorlesung 1964 dem Thema der Tunnelgeologie.

1943 wählte ihn die Berner Regierung als Nachfolger seines damals verstorbenen Lehrers Paul Arbenz zum Geologie-Ordinarius in Bern. 1948/49 amtierte er als Dekan der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, 1957/58 als Rektor der Universität. In den 21 Jahren, während derer Cadisch die Berner Geologie geleitet hat, gab er einer grossen Zahl von Schülern ein solides Rüstzeug für ihren Beruf mit. Die unter seiner Leitung entstandenen Dissertationen betreffen Ausschnitte aus dem Berner-Oberland, aus dem Jura, einige Gebiete im Ausland und verschiedene Regionen Graubündens¹. Eine Reihe von Jahren wurde das Unterengadin zu einem eigentlichen Zentrum der Forschung von Cadisch. Hier hatte er sich schon seit langem mit der stratigraphischen und tektonischen Zuordnung der Sedimente im Unterengadiner Fenster befasst, hatte den sedimentären Anteil des 1940 veröffentlichten Blattes Ardez des Geologischen Atlas der Schweiz kartiert, ebenso aber auch des Blattes Schuls-Tarasp desselben Kartenwerkes 1:25000, das 1963 von der Schweizerischen Geologischen Kommission herausgegeben wurde. Mit der Umgebung von Schuls-Tarasp, wo bedeutende

1) Verzeichnis der unter Leitung von Prof. Dr. J. Cadisch entstandenen Dissertationen siehe *Eclogae geol. Helv.* 58/1, 1965.

Mineralquellen und Mofetten entspringen, fühlte sich Cadisch besonders verbunden. Ein anderes von Cadisch mit seinen Schülern Allemann, Blaser und Schaetty bearbeitetes Gebiet ist das Fürstentum Liechtenstein. Die drei Dissertationen wurden in einem Sammelband "Geologie des Fürstentums Liechtenstein" vereinigt, der 1951 in Vaduz herausgegeben wurde. 1953 erschien die zugehörige "Geologische Karte des Fürstentums Liechtenstein, 1:25000", die unter Leitung von Joos Cadisch entstanden ist.

Die Schweizerische Geologische Gesellschaft, deren Jahresexkursionen er 1928 in Mittelbünden, 1952 im Berner-Oberland, 1958 im Fürstentum Liechtenstein und 1962 im Unterengadin führte, gab 1965 auf den 70. Geburtstag von Joos Cadisch in einem umfangreichen Band der *Eclogae geologicae Helvetiae* eine Festschrift heraus, in der auch ein Überblick über die Fülle seiner Veröffentlichungen enthalten ist². Zahlreiche Ehrenmitgliedschaften im Inland und im Ausland waren ihm im Laufe seines Wirkens zugesprochen worden, und manchen wissenschaftlichen Institutionen stellte er seine Arbeitskraft uneigennützig zur Verfügung (Mitglied des Zentralvorstands SNG 1947–52, der Geologischen Kommission 1945–69, Präsident der Stiftung Dr. Joachim de Giacomo 1947–70).

Unter den Geologen, aber auch in den Kreisen der Universität und der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, hat Cadisch an den Arbeiten anderer stets warmherzig Anteil genommen, förderte jüngere Kräfte grosszügig und sorgte mit Umsicht und trüfem Humor stets für einen sympathischen und geradlinigen Verlauf von wissenschaftlichen Versammlungen und Sitzungen.

In den letzten Jahren litt Joos Cadisch unter den Beschwerden des Alters, und es wurde stiller um ihn. Seine Frau, mit der er mehr als fünf Jahrzehnte verbunden war, stand ihm liebevoll-tatkräftig zur Seite und pflegte ihn aufopfernd bis zuletzt in seinem Berner Heim.

Joos Cadisch war ein gütiger akademischer Lehrer und ein Forscher, dem wir Dank wissen. Sein wissenschaftliches Wirken war geprägt durch scharfe Beobachtungsgabe und kritischen Geist, durch Vielseitigkeit und Ausgeglichenheit, durch Bescheidenheit und die seltene Gabe, auch komplizierte Sachverhalte einfach darzulegen.

Walter Nabholz

2) Verzeichnis der wissenschaftlichen Publikationen von Joos Cadisch siehe *Eclogae geol. Helv.* 58/1, 1965, S. 5–9.



Hans Ulrich

1909 – 1977

Am 27. April 1977 ist Professor Dr. Hans Ulrich gestorben. Er war während 20 Jahren ordentlicher Professor für Zoologie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Dank seiner eindrucklichen Persönlichkeit und dank seiner nimmermüden Tätigkeit in Lehre und Forschung wird er einem grossen Kreise von Kollegen, Mitarbeitern und Studierenden in unvergesslicher Erinnerung bleiben.

Johannes Martin Ulrich wurde am 11. Januar 1909 in Ilmenau, Thüringen, geboren. Dort erwarb er zu Ostern 1928 sein Abitur am Reformrealgymnasium der Goetheschule. Er studierte Naturwissenschaften in Jena, Leipzig und München. Mit zoologischen Untersuchungen begann er in München unter Leitung von Prof. Dr. J. Seiler seine wissenschaftliche Laufbahn. Der erste Erfolg seiner experimentellen Arbeit bestand darin, dass es ihm gelang pädogenetische Gallmücken, die sich bereits als Larven fortpflanzen, im Laboratorium zu züchten. Als sein Lehrer Prof. Jakob Seiler 1933 an die Eidgenössische Technische Hochschule berufen wurde, folgte ihm Hans Ulrich, und führte als Assistent seine Untersuchungen in Zürich weiter. Im April 1935 wurde er an der Universität München zum Dr. phil promoviert. Ab September 1937 war er dann am Zoologischen Institut der Universität Göttingen bei Prof. Karl Henke tätig. Hier hat er seine Untersuchungen an den einzigartigen Insektenlarven, die sich parthenogenetisch fortpflanzen können, mit grossem Erfolg weiter geführt. So gelang es ihm zu zeigen, dass diese Tiere, je nach der Qualität des angebotenen Futters unterschiedliche Entwicklungswege einschlagen können. Ein Schema, das den von ihm aufgeklärten komplizierten Fortpflanzungszyklus mit Genera-

tionswechsel bei der Gallmücke *Heteropeza pygmaea* darstellt, hat in die Lehrbücher der Zoologie Eingang gefunden.

Von 1941 bis 1945 war er zum Kriegsdienst im deutschen Heer einberufen. Zwischendurch arbeitete er einige Monate im Tropenmedizinischen Institut der Militärärztlichen Akademie, Berlin, zeitweilig war er in Russland und Griechenland auf dem Gebiete der hygienischen Zoologie (Malaria- und Fleckfieber-Bekämpfung) tätig. Während eines Urlaubs erwarb er 1941 an der Universität Göttingen den Grad eines Dr. phil. habil. und später, im März 1943, wurde er zum Dozenten für Zoologie ernannt. Im Mai 1945 geriet er in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst im Oktober 1949 heimkehrte. Nach seiner Rückkehr war er wieder am Göttinger Zoologischen Institut tätig. Mit bewundernswürdigem Einsatz hat er es geschafft, nach dem Kriege den Anschluss an die moderne Forschung wieder zu erlangen. Sein neues Forschungsgebiet, das ihn bis zu seinem Lebensende faszinieren sollte, war die Strahlenbiologie und die experimentelle Mutationsforschung. Zunächst hat er sich treffertheoretischen Untersuchungen gewidmet. Sein Untersuchungsobjekt waren die winzigen Eier der Taufliede *Drosophila*. Er hat durch Versuche – die neben dem kristallklaren Erkennen der biologischen Fragestellung zusätzlich eine enorme manuelle Experimentierfähigkeit verlangen – gezeigt, wo vereinfachende treffertheoretische Interpretationen von Dosisabhängigkeiten dem biologischen Tatbestand nicht gerecht werden können. Seine wissenschaftliche Arbeit fand Anerkennung und so wurde er dann im Oktober 1954 zum Oberassistenten und im Jahre 1955 zum ausserplanmässigen Professor an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen ernannt. Während der Krankheit und nach dem Tode von Prof. Dr. K. Henke war er 1956/57 stellvertretender Direktor des Zoologischen Institutes der Universität Göttingen.

Auf den ersten April 1957 wurde er dann, als Nachfolger seines von ihm hochverehrten Lehrers Jakob Seiler, als ordentlicher Professor für Zoologie und Vorsteher des Zoologischen Institutes an die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich berufen. Während den nun folgenden 20 fruchtbaren Jahren befasste er sich, zusammen mit einer grossen Schar von Schülern, sowohl mit den Fragen der Biologie, Zytologie und Evolution von pädogenetischen Gallmücken, als auch mit den Problemen der Strahlenbiologie. Es war für ihn ein grosses Erlebnis, die Blütezeit der strahlenbiologischen Forschung als erfolgreicher, aktiver Forscher miterleben zu dürfen. Dass seine wissenschaftlichen Arbeiten geschätzt wurden, zeigt sich auch darin, dass er 1964 Präsident der Schweizerischen Zoologischen Gesellschaft und 1968–70 Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Genetik war.

Doch nicht allein in der Forschung, auch in der Lehre hat Professor Hans Ulrich mit bewundernswertem Einsatz Grosses geleistet. Gegen Ende der fünfziger Jahre und vor allem im Jahrzehnt 1960 – 1970 erlebte die Hochschule eine stürmische Wachstumsphase: Die Studentenzahlen und damit auch die Anzahlen von Doktoranden am Institut nahmen sprunghaft zu, das Institut verlangte nach einem erheblichen personellen, finanziellen und räumlichen Ausbau. Dafür hat sich Hans Ulrich vehement und mit grossem Erfolg eingesetzt. Aber auch vor den Studienplänen machte die stürmische Entwicklung nicht halt. Mit grossem Verständnis für die modernen Entwicklungen und mit klarer Weitsicht für die Erfordernisse der Zukunft setzte sich Professor Ulrich als Vorstand der Abteilung für Natur-

wissenschaften für die Einführung einer neuen biochemisch-mikrobiologischen Studienrichtung ein. Aber auch den täglichen Aufgaben im Unterricht, den Vorlesungen und Kursen und besonders auch der Unterstützung und Förderung seiner Mitarbeiter hat Hans Ulrich seine ganze Kraft und Energie gewidmet. Allen hatte er viel zu geben: Sei es den Studierenden als begnadeter Lehrer in den Fächern Zoologie und Genetik, sei es als fordernder und doch zutiefst gerechter Examinator oder gar als verständnisvoll leitender, gütiger Vorgesetzter seiner Mitarbeiter im Institut. Sein frohes Wesen, sein herzhaftes Lachen, seine verständnisvolle Güte all seinen Mitmenschen gegenüber und die tief empfundene Menschlichkeit die wir von ihm erfahren durften, haben ihn zu einem unvergesslichen Menschen gemacht.

Fritz Würgler